

Weidmannsche Buchh. in Berlin ferner:

11267. **Hermes**. Zeitschrift f. classische Philologie. Hrsg. v. E. Hübner. 2. Bd. 3. Hft. gr. 8. * 1 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$
 11268. **Runth, A.**, Unter der Fahne d. 2. Bataillons Franz. Erinnerungen aus dem J. 1866. gr. 8. Geh. $\frac{1}{4}$ $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$
 11269. **Roder, W.**, Formenlehre der griechischen Sprache f. Gymnasien vom sprachhistor. Standpunkte aus dargestellt. gr. 8. Geh. $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$
 11270. **Zeitschrift f. deutsches Alterthum**. Hrsg. v. M. Haupt. Neue Folge. 2. Bd. 1. Hft. gr. 8. * 1 $\frac{1}{2}$

O. Wigand in Leipzig.

11271. **Bibliothek** der besten Werke d. 18. u. 19. Jahrh. 15. Thl. gr. 16. 1868. Geh. $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$
 Inhalt: Leben, Lieben u. Thaten d. Hans v. Schweinichen eines deutschen Ritters aus dem 16. Jahrh. Neu erzählt v. A. Diezmann. 1. Bb.

C. Winter's Univ.-Buchh. in Heidelberg.

11272. **Connor, J.**, französisch-deutsches englisches Conversationsbüchlein zum Gebrauch in Schulen u. auf Reisen. 4. Aufl. gr. 16. Cart. * 28 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$

C. Winter's Univ.-Buchh. in Heidelberg ferner:

11273. **Dittmar, H.**, historischer Atlas. 2 Abthlgn. 6. Aufl. v. Völter. Lex.-8. Geb. * 1 $\frac{1}{2}$ 28 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$
 Inhalt: 1. Atlas der alten Welt in 7 Karten. Einzeln geh. * $\frac{2}{3}$ $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$. —
 2. Atlas der mittleren u. neueren Geschichte in 12 Karten. Einzeln geh. * 1 $\frac{1}{2}$ 8 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$
 11274. **Gmelin's, L.**, Handbuch der Chemie. Supplementband. Bearb. u. hrsg. v. A. Husemann u. K. Kraut. 6. u. 7. Lfg. gr. 8. Geh. à * 16 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$
 11275. — Handbuch der organischen Chemie. Supplementband. Bearb. u. hrsg. v. A. Husemann u. K. Kraut. 6. u. 7. Lfg. gr. 8. Geh. à * 18 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$
 11276. **Neidig, W.**, geologische Elemente enth. einen idealen Erddurchschnitt sowie die Geschichte der Erde etc. Chromolith. gr. Fol. 1868. In Carton * $\frac{2}{3}$ $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$

Wöller in Leipzig.

11277. **Winter, G. A.**, der Rechenschüler. Stufenweise geordnete Übungsaufgaben zum Tafelrechnen in Bürger- u. Landschulen etc. 4. Hft. 18. Aufl. 8. * 2 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$

Nichtamtlicher Theil.

Jacques Charles Brunet.

Paris, 17. Nov. Am 15. ds. Mts. verstarb hier Jacques Charles Brunet, der eigentliche Begründer jenes Zweigs der modernen Bibliographie, welcher die Bücher lediglich nach Kenntnissnahme ihrer Titel und ihrer äußern Gestalt, ohne oder doch nur unter sehr geringer Beurtheilung des Inhalts classificirt, und für den die größere oder geringere Seltenheit des Buchs eine wichtigere Eigenschaft ist als sein innerer Werth. Brunet wurde am 2. Nov. 1780 als der Sohn eines kleinen Buchhändlers in Paris geboren, und widmete sich, nach ziemlich mangelhafter Schulbildung, schon im Alter von 14 Jahren dem Berufe seines Vaters, für welchen er eine ausgesprochene Neigung fühlte. Damals war für jemanden, der recht viele und seltene Bücher sehen und erwerben wollte, eine günstige Zeit. Unter den Stürmen der Revolution, welche überall in Frankreich die Klöster, die Schlösser des Adels, die kgl. Behörden zerstörte, wurden deren durch Jahrhunderte gesammelte Bibliotheken, von denen namentlich die der Benedictinerklöster hohen Werth besaßen, gewissermaßen auf die Straße geworfen. Viele seltene Werke wurden damals vernichtet, die andern für Rechnung des Staats, oder der Personen, die sie erbeutet hatten, zu Spottpreisen verkauft. Unter den verschiedenen Regierungsformen der Republik und noch während der ganzen Dauer des Kaiserreichs blieb der Preis der Bücher ein sehr niedriger, weil es nur wenige Liebhaber dafür gab, und es fast allein Mitglieder des geistlichen Standes waren, welche in der Stille ihre Bibliotheken wieder zu bilden begannen. Schon unter dem Directorium fing der junge Brunet an, eignen Handel zu treiben; er beschränkte sich jedoch dabei auf die alten Bücher, und begründete zuerst in Frankreich die Scheidung zwischen dem antiquarischen und dem modernen Buchhandel. Im Jahre 1808 begründete er mit einigen andern das Auktionsinstitut in der Rue des bons Enfants, in welchem seitdem unzählige Versteigerungen von werthvollen und werthlosen Bibliotheken abgehalten wurden, und das jetzt noch unter dem Namen der Salle Sylvestre besteht. Bereits 1802 war er mit einer eigenen bibliographischen Arbeit, einem Supplement zu dem Dictionnaire bibliographique der Abbés Duclos und Cailleau, hervorgetreten, und 1810 erschien die erste Ausgabe, in drei Bänden, seines Manuel du Libraire, dieses besten aller bibliographischen Handbücher, welches er seitdem unermüdetlich verbesserte und vervollständigte, bis in den Jahren 1860 bis 1865 die fünfte Ausgabe desselben in sechs Bänden erschien, an Umfang und Zahl der aufgenommenen Titel die erste mindestens um das vierfache übertreffend. Welche Fülle mühevoll und sorgsam gesammelten Materials in diesem höchst schätzenswerthen Werke niedergelegt ist,

welchen Fleißes es zu dessen Abfassung bedurfte, kann nur derjenige ermessen, welcher zuweilen in die Lage kommt, sich desselben zu bedienen. Mit der peinlichsten Sorgfalt, ja mit wahrer Eifersucht überwachte der Verfasser diese Schöpfung seines Lebens, und obgleich er für die spätern Ausgaben die Mitwirkung von Hilfsarbeitern in Anspruch nehmen mußte, gestattete er doch nie die Aufnahme eines einzigen Titels, weder in den Haupttheil noch in den Appendix des Manuel, wenn ihm nicht das betreffende Buch selbst vorgelegt wurde. Hierdurch erklären sich auch die einzelnen Mängel seines Werks in den fremden Literaturen.

Obgleich keiner einzigen fremden Sprache, ja selbst des Lateinischen nur sehr mangelhaft kundig, besaß er doch eine ganz merkwürdige Fähigkeit, beim bloßen Betrachten eines ihm unverständlichen Buches die für eine bibliographische Beschreibung desselben wichtigen Merkmale aufzufinden. Mit den Jahren war er vollständig in der Bibliographie aufgegangen, die er für die erste aller Wissenschaften, und sich selbst für den ersten aller Bibliographen hielt. Mit dem zwei Jahre vor ihm verstorbenen Querard, dem Herausgeber der ebenfalls sehr schätzbaren Werke „La France littéraire“ und „La France contemporaine“, lebte er deswegen in beständiger Fehde, und gar das Erscheinen des „Thesaurus“ von Hofrath Gräffe in Dresden, das er fast wie eine persönliche Beleidigung ansah, wurde ein Nagel zu seinem Sarge. Er lebte seit Jahren zurückgezogen, mürrisch und halb taub, allein mit seiner alten Bonne, in einer bescheidenen Wohnung im Quartier Latin, inmitten seiner geliebten auserlesenen Bibliothek. Dieselbe besteht nahezu ausschließlich aus Incunabeln, seltenen Ausgaben, Manuscripten mit Miniaturen, Büchern und kostbaren Einbänden, und soll nach der Schätzung von Kennern einen Werth von 300,000 bis 400,000 Fr. besitzen; es befindet sich darunter u. a. das schönste bekannte Exemplar der Ausgabe des „Theuerdank“ von 1517. Das Haus Didot & Co. hatte ihm das Eigenthumsrecht seines „Manuel“ gegen eine Lebensrente abgekauft, welche zur Bestreitung seines Unterhalts hinreichte. Außer den beiden oben genannten Werken hat er noch einige kleinere bibliographische Notizen veröffentlicht, so eine über Rabelais, welche den Beweis enthält, daß er mitunter, obgleich selten, nicht nur den Titel, sondern auch den Inhalt der Bücher las, und die von der Académie des Inscriptions durch eine ehrenvolle Erwähnung ausgezeichnet wurde. Ferner ist er der Urheber eines in Frankreich ziemlich allgemein angenommenen bibliographischen Systems, welches jedoch seiner unendlichen Unterabtheilungen wegen nur auf sehr große Büchersammlungen anwendbar ist. (Allg. Btg.)